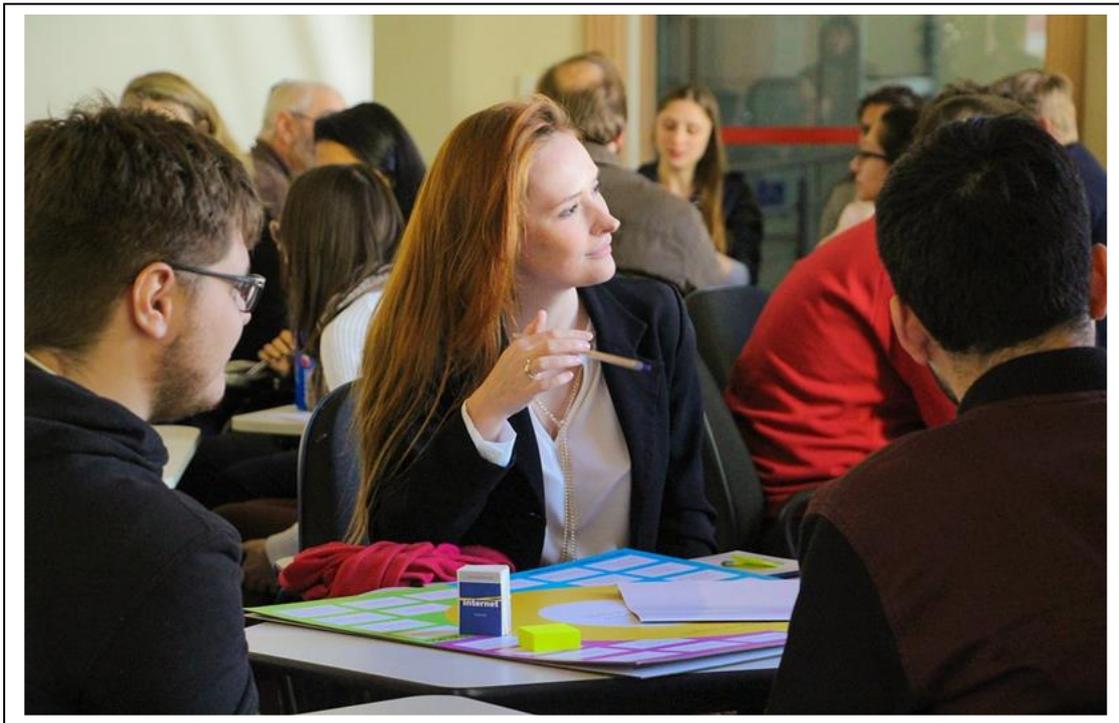


Kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung in allgemein- und berufsbildenden Schulen der Sek I + II



Schul- und Unterrichtsentwicklung erfolgreich gestalten

Pädagogisches Projektmanagement

Überfachliche und fachliche Kompetenzen aufbauen

Selbstgesteuerte Lernprozesse fördern

Teamfähigkeit entwickeln

Institut für Unterrichtsentwicklung und Evaluation
in Zusammenarbeit mit dyrda+partner

Institut für Unterrichtsentwicklung
Monika Baumgartner
In der Baumschule 11a
65719 Hofheim am Taunus

dyrda+partner
Klaus Dyrda
Berger Acker 47
52385 Nideggen

Kompetenz aus Perspektive der weiterführenden Schule

In Übereinstimmung mit Weinert (2001, S. 27f.) verstehen wir unter Kompetenzen die bei Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.

Kompetenzen werden hier also verstanden als die gesamten Handlungs- und Selbstorganisationsfähigkeiten des einzelnen Lerner, die es ihm/ihr ermöglichen, anstehende Aufgaben und Arbeiten – bezogen auf Situationen und die in diesen entstehenden sachlichen und situativen Herausforderungen – angemessen bewältigen zu können. Kompetenzen sind auf die Problemlösung in dieser Situation (Wissen, Können, Befähigung) und auf die Persönlichkeit (Werte, Emotionen, Motive und Motivationen) des einzelnen Schülers, der einzelnen Schülerin bezogen und verfolgen damit einen ganzheitlichen Anspruch. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht dabei die umfassende **Handlungsfähigkeit**, zusammengesetzt aus einer Vielzahl von fach- und überfachlichen Kompetenzen.

Matrix der zentralen überfachlichen Kompetenzen:

Methoden, Arbeitstechniken	Digitale Kompetenzen	Selbstkompetenz	Sozialkompetenz	Kommunikative Kompetenz
Lernstrategien	Bedienen & Anwenden	Selbststeuerung	Selbst- & Fremdwahrnehmung	Lesekompetenz
Arbeitsplanung	Informieren & Recherchieren	Selbstvertrauen	Rücksichtnahme & Empathie	Schreibkompetenz
Informationsentnahme	Kommunizieren & Kooperieren*	Verantwortungs- & Pflichtbewusstsein	Teamfähigkeit*	Bildungs- und Fachsprache*
Informationsverarbeitung	Produzieren & Präsentieren	Kreativität*	Selbstwirksamkeit*	Gesprächsführung
Problemlösekompetenz	Analysieren & Reflektieren	Kritikfähigkeit*	Konfliktbewältigung	
basale Medienkompetenz *	Problemlösen & Modellieren	Konzentrationsvermögen	Gesellschaftliche Teilhabe	...

(* Kompetenzen, die als die zentralen zukunftsfähigen Kompetenzen gelten – auch als sog. 4Ks bekannt)

Diese schaffen die Basis für das selbstständige Planen, Durchführen und Bewerten der übertragenen Arbeiten und Aufgaben sowie für die Reflexion des eigenen Handelns. Dabei geht es nicht nur um die Vermittlung fachspezifischen Wissens, sondern um den **Aufbau von Lern- und Arbeitstechniken bei den SchülerInnen**, die diese befähigen, auch künftige Situationen mit Hilfe dieser Strukturen zu bewältigen. **Lernarrangements** berücksichtigen von daher nicht nur die fachlichen und überfachlichen Anforderungen, sondern auch die situativen und lerngruppenspezifischen Aspekte des Lernprozesses. Gelungene Lernarrangements werden daran gemessen, ob sie einer großen Zahl von Lernenden einen maximalen Lernerfolg erlauben. Im Mittelpunkt dieser „Philosophie“ des Lehrens und des Lernens steht also nicht die Aussage: „Ich nehme Stoff im Fach XY durch“, sondern: „**Wie kann ein Lernprozess so organisiert werden, dass er für die jeweilige Zielgruppe einen maximalen Lernerfolg in dieser definierten Lernsituation**“

ermöglicht und darüber hinaus Selbstständigkeit und Selbstverantwortung fördert?“

Da Schülerinnen dies in unterschiedlicher Qualität leisten werden, beschreiben **Kompetenzstufen** die Qualität der Aneignung und Problemlösung möglichst präzise. Sie orientieren sich an den **Kern-Curricula** bzw. **Bildungsstandards**, die für das jeweilige Fach oder die jeweilige Schulform festgelegt sind. Die erreichte Kompetenzstufe ist damit einerseits eine Grundlage für die Bewertung des Leistungsstandes, andererseits aber auch - im diagnostischen Sinn – die Beschreibung eines erreichten Lernstandes für den weiterführenden Lernprozess. Auf dieser Grundlage kann ein individuelles Lernkonzept entwickelt werden, das möglichst von den Schülern selbst gesteuert und in einem „Portfolio“ dokumentiert wird.

An dieser Stelle ist die **Selbststeuerung der Lernprozesse** durch die Schülerinnen und Schüler von elementarer Bedeutung. Wenn die Lehrkraft die Anforderungsniveaus im Form von Standards, Unterrichtseinheiten, Lernsituationen und Lernarrangements definiert hat und im Unterrichtsprozess realisiert, ist es im gleichen Zuge eine zentrale Aufgabe für die Lehrkräfte, die SchülerInnen zu befähigen, in diesem Lernarrangement in einem selbstgesteuerten Lernprozess (**SeL**) die Kompetenzen auch erreichen zu können. Die Lehrkraft trägt somit die Verantwortung für die Planung erfolgreicher Lernprozesse und letztlich auch Lernergebnisse. Der Schüler trägt die Verantwortung für seinen selbstgesteuerten Lernprozess. Die Lehrkraft wird zum „Lernberater“ und verändert in geplanten Schritten die bisherige Rolle vom „Wissensvermittler“, ohne je die Expertise als Fachmann oder –frau in dieser Domäne zu verlassen. Denn nur aus dieser fachlichen Expertise heraus können die im Lernprozess des Schülers zu erwerbenden Kompetenzen vermittelt werden. Aber im Mittelpunkt des Lernprozesses des Schülers steht nicht nur die fachliche Professionalität der Lehrkraft, sondern die Frage, wie sich der Schüler die notwendigen Kompetenzen für seinen schulischen Erfolg möglichst selbstgesteuert aneignen kann.

1) Ausgangspunkt Kompetenzen

Bei der Planung von kompetenzorientiertem Unterricht geht es zunächst um die Frage:

Welche Kompetenzen bringt der Schüler mit?

Mit Hilfe ausgewählter Diagnoseverfahren ist es möglich, über die Lerngruppe ein differenziertes Bild zu erstellen, um die anschließende Planung des Unterrichts, der Lernsituationen sowie der Lernarrangements passgenau darauf aufbauen zu können.

Neben fachlichen Kompetenzen werden auch Aussagen zu überfachlichen Kompetenzen getroffen. Mit dieser Planungsgrundlage erfolgt die didaktische und methodische Aufbereitung der jeweiligen Unterrichtseinheit. Ein Lernarrangement wird darüber hinaus zum Beispiel zunehmend mehr berücksichtigen müssen, ob die Sprachkompetenz der Schüler ausreichend für den avisierten Lernprozess integriert ist.

Um selbstgesteuertes Lernen zu ermöglichen, verlangt die Umstellung in der jeweiligen Schulform die Transparenz der Lerninhalte. Deshalb wird **pro Fach und/oder pro Unterrichtseinheit ein Kompetenzraster** erstellt. Dies ist eine tabellarische Darstellung, in welcher die Fachkompetenzen (Kernkompetenzen) in der Vertikalen aufgelistet sind und in der Horizontalen die Kompetenzstufen. Neben den Fachkompetenzen gibt es die **Matrix für überfachliche Kompetenzen**. (siehe S. 2)

Ein Teamkonzept der tätigen Lehrkräfte muss künftig Aussagen darüber enthalten, wie im Zuge des Lernprozesses gemeinsam und gezielt fachliche und überfachliche Kompetenzen entwickelt und hierzu Selbstlernmethoden vermittelt werden. Dabei gibt es jeweils Schwerpunkte in einzelnen Fächern und in den Lernprozessen, die dies verdeutlichen helfen. Die kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung dient daher als Strukturierungshilfe zur Analyse und didaktischen Planung von Schulformen, Lernbereichen, Fächern und Lern-Prozessen.

Jedes Feld in den Kompetenzrastern wird mittels sog. Kannlisten präzisiert. Kannlisten definieren detailliert, welche Kompetenzen erreicht sein müssen, damit ein Lernender die betreffende Kompetenzstufe erreicht hat. Die Kannlisten dienen insbesondere der Selbstreflexion sowie der Selbststeuerung. Sie können darüber hinaus zu diagnostischen Zwecken, für Feedback und später auch zur Leistungsmessung herangezogen werden.

	Schüler/in Ich kann...	++	+	-	--	Lehrkraft/ Mitschüler Du kannst...	Aufgaben, Tipps, Materialien
K1							
K2							
ÜF K							
ÜF K							
usw...							

Kannliste und Kompetenzraster ermöglichen darüber hinaus, überfachliche Kompetenzen zu integrieren.

Auf diese Weise entsteht im Laufe der Schuljahre bspw. ein völlig neu strukturiertes Methodencurriculum, das alle notwendigen überfachlichen Kompetenzen in den Blick nimmt und gleichermaßen fördert.

Auf den Kompetenzrastern bzw. den dazu entwickelten Kannlisten kann das erwartete Eintrittsniveau sowie das zu erreichende Abschlussniveau abgelesen werden. In Kompetenzrastern und Kannlisten finden sich verständliche und klare "Ich-kann-Formulierungen" aus der Perspektive der SchülerInnen. Der Lernfortschritt wird von den Lernenden bspw. selbst dokumentiert, indem sie ihre Arbeiten bzw. die erreichten Punkte auf dem Kompetenzraster markieren. Die einzelnen Fachschaften geben Richtlinien dazu ab.

Die Heterogenität in allen derzeitigen Schulformen bedarf einer abgestimmten Planung, die diese Heterogenität auch in einem Planungsraster abbildet.

Unser Meta-Modell zeigt Ihnen die Möglichkeiten für eine differenzierte didaktische Planung.

Kompetenzstufen	1 Kennen, Erkennen	2 Können, Handeln	3 Kommunizieren, Transferieren	4 Reflektieren, Bewerten
Fachliche und/oder überfachliche Kompetenzen	Standard			
	Lernstand ermitteln; Anschluss herstellen; Wissen erwerben; Methoden, Arbeitstechniken nutzen;	Wissen anwenden; Entscheidungen treffen und umsetzen; SMART-Ziele planen Situierete Aufgaben, Problemstellungen lösen;	Die eigene Handlung, Problemlösung, die Aufgabenlösung, den Lernweg erklären, erläutern;	Den eigenen Lernstand reflektieren und dokumentieren; die Lösung, eine Präsentation bewerten; Feedback geben /annehmen
	Fördern			
	s.o. Texte eher kürzer - längere Zeit -Bereitstellung von sprachsensiblen Hilfen	s.o. Aufgabenformate eher geschlossen, kleinschrittige Strukturen;	Z.B. einen Teilaspekt der Lösung mit Hilfen im Team präsentieren	Kannliste ausfüllen; Feedback annehmen;
Fordern				
s.o. Texte komplexer und/ oder kürzere Zeit Teamaufgaben	s.o. Aufgabenformate offener Teamaufgaben	Ideen bezüglich eines möglichen Transfers finden Präsentationen im Team organisieren	s.o.	

Während der Standard sich eng an den jeweiligen Curricula und Bildungsstandards orientiert, ermöglicht die Hinzunahme des „Förderns“ bei der Planung sowohl den Blick auf die SchülerInnen zu richten, die Hilfe sowie Förderung benötigen als auch auf diejenigen SchülerInnen, die in der Lage sind, über die Anforderungen des Standardniveaus deutlich hinauszugehen.

2) Lernsituationen/ Lernarrangements

Lernsituationen und /oder Lernarrangements werden künftig so aufbereitet, dass Kompetenzen auf vielfältigen Kompetenzstufen erreicht werden können. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie gelingt es über geeignete Lernarrangements diese zielgruppenspezifisch so zu gestalten, dass sie ein Optimum für jeden einzelnen Schüler erlauben.

Dies bedeutet in einem ersten Schritt, die Lernsituationen im Hinblick auf zu erwerbenden Kompetenzen zu analysieren und auf 4 Niveaustufen präzise zu definieren. Wir empfehlen 4 Stufen, weil sie den Vorteil haben, dass Aufgabenstellungen differenzierter als mit drei Niveaustufen, aber weniger aufwändiger als mit fünf oder mehr Niveaustufen erstellt werden können, wie es bei den gegenwärtigen Schulleistungstest der Fall ist. Außerdem liegt in der gesonderten Darstellung der Niveaustufen 2 und 3 der Vorteil, die 60% – 80 % der Schüler differenzierter zu bewerten, als dies mit einem dreigliedrigen Kompetenzstufensystem möglich wäre.

Das folgende Beispiel aus dem Fach Mathematik zeigt Ihnen diese Möglichkeit auf dem Standard-Niveau

Erwartungshorizonte am Ende des Jahrgang 6 – Standard				
Kompetenzstufen	Kompetenzstufe 1 Kennen, Erkennen	Kompetenzstufe 2 Können, Handeln	Kompetenzstufe 3 Kommunizieren, Transfer	Kompetenzstufe 4 Reflektieren, Bewerten
Mathematische Kompetenz				
Kompetenz 1 Mathematisch argumentieren	SchülerInnen kennen Fachbegriffe.	SchülerInnen können Fachbegriffe sinnvoll anwenden und kombinieren.	SchülerInnen geben Begründungen; sie argumentieren mit Alltagswissen.	SchülerInnen bewerten verschiedene Argumente nach Kriterien wie Reichweite und Schlüssigkeit.
Kompetenz 2 Probleme mathematisch lösen	SchülerInnen kennen Strategien, um ein mathematisches Problem zu lösen (systematisches Probieren, Veranschaulichen durch eine mathematische Figur, Tabelle, Skizze).	SchülerInnen lösen mathematische Aufgabenstellungen durch Auswahl naheliegender Strategien.	SchülerInnen übertragen die Problemlösestrategien auf ähnliche Sachverhalte und erläutern ihren gefundenen Lösungsweg.	SchülerInnen übertragen die Problemlösestrategien auf komplexe und unbekannte Sachverhalte und reflektieren verschiedene Lösungswege.
Kompetenz 3 Mathematisch modellieren	SchülerInnen erkennen in Alltagssituationen mathematische Terme.	SchülerInnen überführen die Alltagssituation in einen mathematischen Term.	SchülerInnen passen ein mathematisches Modell an veränderte Umstände von Realsituationen an.	SchülerInnen passen ein mathematisches Modell an komplexe Umstände von Realsituationen an und überprüfen, vergleichen und bewerten verschiedene Modelle.

In diesem Beispiel geht es bei der Kompetenzdarstellung primär um die fachliche Ebene. An einigen Stellen der Kompetenzbeschreibung geht es z.B. darüber hinaus bereits um die Kommunikation der Lösungen und um die Präsentation derselben. An dieser Stelle fordert die didaktische Planung methodische Entscheidungen. Indem möglichst viele Schülerinnen ihr fachliches Handeln auf der Kompetenzstufe 3 erläutern, wird die Bedeutung von kooperativen Lernformen erkennbar, denn wenn möglichst viele SchülerInnen ihr Tun und Handeln erläutern, geht dies in Schülerteams deutlich häufiger als dies im Plenum der Fall ist. Da schulische Leistungsmessung und -bewertung in hohem Maße von mündlichen Beiträgen / mündlicher Mitarbeit gespeist wird,

kommt dieser Kompetenzstufe im gesamten Kontext eine hohe Bedeutung zu. Darüber hinaus wissen wir aus zahlreichen Studien, dass der Grundwortschatz der SchülerInnen in den letzten Jahren erheblich abgenommen hat.

Auf der Reflexionsebene (Stufe 4) geht es bereits um Bewertungen und Einschätzungen. Da es jedoch nicht nur um die Entwicklung von Fachkompetenzen geht, ist es in einem weiteren Schritt notwendig, die überfachlichen Kompetenzen hinzuzufügen.

Da die überfachlichen Kompetenzen für alle Bildungsgänge, Jahrgänge und Fachdomänen gleichermaßen wichtig sind, kommt ihnen eine hohe Bedeutung zu.

Die erste Aufgabe der Unterrichtsentwickler besteht konkret darin, für die eigene Schule, den einzelnen Jahrgang eine Kompetenzmatrix zu erstellen, die schulformspezifische Wege zum Kompetenzerwerb definiert. Die Lehrerinnen und Lehrer einer Schule legen fest, mit welchen überfachlichen Kompetenzen in welchen Einsatz- bzw. Handlungsfeldern sie beginnen wollen.

Sind diese Vereinbarungen getroffen, besteht der nächste Schritt darin, die Kompetenzstufen zu formulieren. Die Matrix zeigt 3 Beispiele:

Matrix ausgewählter überfachlicher Kompetenzen zur Entwicklung von Handlungskompetenz - Standard				
Kompetenzstufen	Kompetenzstufe 1 Kennen, Erkennen	Kompetenzstufe 2 Können, Handeln	Kompetenzstufe 3 Kommunizieren, Transfer	Kompetenzstufe 4 Reflektieren, Bewerten
Kompetenz Informationsentnahme	SchülerInnen kennen Methoden (Unterstreichen, Markieren von Schlüsselwörtern, etc...) mit denen sie gezielt Informationen aus einem Text entnehmen.	SchülerInnen können gezielt Informationen aus einem Text mit Hilfe einer ihnen bekannten Methode entnehmen.	SchülerInnen können erklären, wie und welche Informationen sie aus dem Text entnommen haben.	SchülerInnen vergleichen ihre Informationen mit den Ergebnissen der MitschülerInnen und reflektieren, ob die gewählte Methode angemessen war.
Kompetenz Kritikfähigkeit/ Reflexionsvermögen	SchülerInnen kennen Instrumente und Verfahren der Selbsteinschätzung und können diese beschreiben.	SchülerInnen wählen geeignete Instrumente und Verfahren kontextuell und situativ passend aus und wenden sie an.	SchülerInnen nehmen die Ergebnisse einer Rückmeldung an, hinterfragen diese und ordnen sie für sich ein.	SchülerInnen verändern ihr Handeln im Bewusstsein der Rückmeldung und in Bezug auf ihre Entwicklung und Lernbiographie.
Kompetenz Team- und Kooperationsfähigkeit	SchülerInnen kennen kooperative Arbeitsformen (Partner-Gruppenarbeit, Gruppenpuzzle, Projektform, Lernen an Stationen etc.).	SchülerInnen arbeiten in unterschiedlichen sozialen Konstellationen. Lern- und Arbeitsergebnisse gehen über erwartete Einzelergebnisse hinaus, Zeitvorgaben werden eingehalten.	SchülerInnen sind in der Lage, den jeweiligen Gruppenprozess zu beschreiben, auftretende Schwierigkeiten zu erkennen, Gruppenergebnisse zu präsentieren, zu erläutern und diskutieren	SchülerInnen sind in der Lage, den Gruppenprozess in der jew. Gruppe zu bewerten, geben adäquates Feedback nach Präsentationen.

Unter dem Begriff „Training von überfachlichen Kompetenzen“ versteht man, dass SchülerInnen in vielfältiger Weise Gelegenheit erhalten, elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten im methodischen, kommunikativen sowie kooperativen Bereich einzuüben und durchdacht anzuwenden. Es geht nicht nur um das „Lernen lernen“, sondern auch und zugleich darum, dass den Lernenden im weitesten Sinne des Wortes Methoden und Techniken des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens sowie des freien Redens, Argumentierens, Miteinander-

Redens und Kooperierens im Tandem wie in der Gruppe vermittelt werden. Es gilt die Strategie der Kleinschrittigkeit, der Systematik und das Prinzip der Regelmäßigkeit.

3) Fachliches Lernen

Lernen erfolgt kumulativ, und so ist es notwendig sich in **Jahrgangs- und/oder Fachteams** über die Gruppierung der Fachinhalte zu verständigen. Vernetztes Denken und Transferdenken haben eine große Bedeutung.

Fachkompetenz, Methoden-, Personal-, Sozial-, kommunikative sowie digitale Kompetenzen müssen in gleichem Maß gefördert werden, um die SchülerInnen optimal auf das Studium oder Berufsleben und das Leben allgemein vorzubereiten.

In jedem der beteiligten Fächer wird eine fachliche Analyse der erforderlich Inhalte und ihrer Bedeutung für die **handlungsorientierte Lösung des Problems** getroffen. Im Team wird ein Kompetenzkatalog für alle Fächer erstellt. Im Team werden auch die überfachlichen Kompetenzen definiert und wie sie jeweils an die Fächern „angebunden“ werden, d.h. wer sich in welchem Fach welchen überfachlichen Kompetenzen in besonderer Weise widmet: z.B. Teamfähigkeit wird in besonderer Weise im Fach eingeführt und von den anderen Fächern aufgegriffen.

4) Methoden

Eine Lernsituation und das darauf ausgerichtete Lernarrangement bezieht sich auf eine oder mehrere Kompetenzen, ein Kompetenzmatrixfeld oder auf Teile davon. Sie besteht aus unterschiedlichen Arbeitsaufträgen zu einem größeren Thema oder zu Teilthemen.

Lernarrangements sind anschlussfähig. Sie sind so aufgebaut, dass sie weitere Lernsituationen antizipieren und auch curricular vernetzen. Sie sind sowohl vertikal als auch horizontal stimmig. In diesem Sinne ist es zu begrüßen, wenn ein Thema oder ein Arbeitsauftrag eine inhaltliche Fortsetzung auf einer nächsten Kompetenzstufe findet. Sie sind daher nach **4 elementaren Prinzipien des kompetenzorientierten Lehrens und Lernens** aufgebaut:

➤ **Selbstgesteuertes Lernen**

Die Schüler und Schülerinnen übernehmen Verantwortung für das eigene Lernen sowie die Gestaltung für den individuellen Lernweg. Sie werden schrittweise dazu befähigt.

➤ **Integriertes fachübergreifendes Lernen**

Abgestimmte Lehr- und Lernformen greifen wichtige Kompetenzen auf und dienen sowohl der Förderung des vernetzten Denkens als auch einer kumulativen Weiterentwicklung. Daher ist eine Teamstruktur der Lehrkräfte (Klassen- oder Schulform-Portfolio) unverzichtbar.

➤ **Kooperatives, kollaboratives Lernen**

SchülerInnen lernen voneinander und miteinander. Diese Lernform der Schüler wird systematisch in allen Fächern eingeübt.

➤ **Problemlösendes Lernen**

Praxisrelevante Problemstellungen aus der Lebenswelt der SchülerInnen werden curricular im Rahmen der didaktischen Jahresplanung fixiert und vereinbart. Die handlungsorientierten Aufgabenstellungen haben motivierenden und herausfordernden Charakter und sind für die Zielgruppe erfolgreich lösbar.

Der Einstieg in **Lernarrangements** erfolgt mit Lernlandkarten, Advance Organizern oder Mind Maps.

Diese Form der Visualisierung ermöglicht den SchülerInnen einen Überblick über die Lernsituation. Generierendes Lernen entsteht dabei nicht allein dadurch, wie ein Lehrender eine Information präsentiert, sondern wie der Schüler es versteht, diese Information in sein bestehendes Wissen und Denkvermögen zu integrieren. Damit dies hinreichend ermöglicht wird, ist es wichtig, dass zur Einführung in den Unterricht bei neuem Stoff ein **Überblick** darüber hergestellt wird, was mit welchen Methoden und welchen **Zwecken** erarbeitet bzw. gelernt werden soll.

Advance Organizer

Warum erleichtern Advance Organizer das Lernen?



Die SchülerInnen sehen zu Beginn des Lernprozesses das größere Bild, woraufhin sie besser lernen, weil sie Kontexte assoziieren und den Lernstoff insgesamt besser vielfältig verankern und verknüpfen können. Dies dient insbesondere einer verbesserten Einordnung der Themen und ihrem Anschluss an bisheriges Wissen.

Das **Schülerportfolio oder Schülerentwicklungsprofil** dient zunächst als Planungsinstrument für Kolleginnen und Kollegen. Es wird für jeden Schüler angelegt. Analog zu den überfachlichen und fachlichen Kompetenzrastern und Kannlisten wird im Portfolio die Lernausgangslage sowie die Entwicklung bezüglich der vorhandenen und zu erreichenden Kompetenzen festgelegt und regelmäßig dokumentiert. Die entsprechenden Informationen können aus Diagnoseverfahren oder Testverfahren stammen. Darüber hinaus enthält ein Portfolio auch die Ergebnisse der Bewertungen aus der Arbeit mit den Lernarrangements sowie die Ergebnisse darauf basierender Klassenarbeiten.

Hier sammelt der Schüler seine Kannlisten, nebst Rückmeldungen. Diese Form des Portfolios ermöglicht die individuelle Förderung bzw. Planung sämtlicher Lernarrangements im Hinblick auf die Lerngruppe und dient gleichzeitig als aktuelle Information für alle am Lernprozess Beteiligten. Im Zuge der digitalen Unterrichtsentwicklung kann das Portfolio auch digital – bspw. mit Mahara erfolgen. (Mahara ist eine E-Portfolio-Software mit Community-Funktionen, die als Open-Source-Projekt von Neuseeland aus entwickelt wird.)

Eine weitere Methode zur Selbststeuerung des Lernprozesses der SchülerInnen kann das **Lernjournal oder Lerntagebuch** sein.

Es dient als Reflexionsinstrument und ist integraler Bestandteil der Lernarrangements. Zum einen dient es dem Schüler zur Planung und Organisation seiner Lernprozesse. Zum anderen sind regelmäßige Reflexionsprozesse ein wesentlicher Gelingensfaktor der Unterrichtsentwicklung. Am Ende einer Einheit sollen die Lernenden die Gelegenheit erhalten, sich auch mit dem eigenen Lernprozess auseinanderzusetzen und diesen zu reflektieren.

33

Lernjournal

Woche 1
vom: _____
bis: _____

Wie viele Minuten arbeitete ich zu Hause am Wochenplan?

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Total

Zeichnung der Woche:
Bild der Woche:

Erkenntnis der Woche

Wo konnte ich meine Planungen einhalten, wo klappte es nicht so gut?

Welche Ziele (fachlich und überfachlich) muss ich vertiefen?

Ziele erreicht/nicht erreicht?

Lehrer:

5) Teamkonzept

Das im bisherigen Verlauf beschriebene Konzept lässt sich nur in einem Jahrgangs- oder Bildungsgang-Team organisieren.

Das Team verständigt sich über die anstehenden Aufgaben:

Wer entwickelt Materialien?

Wer ist für Diagnose zuständig?

Wer ist für Evaluation zuständig?

Im Zentrum steht die Frage: Wie erfolgt die Arbeitsteilung im Sinne der individuellen Kompetenzförderung der SchülerInnen

Standards

Die zentralen Abschlussprüfungen bis hin zum Abitur sind an Standards gebunden. Diese Standards können auf dem Kompetenzraster abgebildet werden und sind sowohl für die Lernenden als auch für Außenstehende transparent. Daneben gibt es aber immer auch die Möglichkeit, den Schülern im Lernjournal individuelle Leistungsziele zu setzen, die der weiteren Förderung der Schüler oder auch über das verlangte Niveau hinausgehen können.

Hier sind in starkem Maße auch überfachliche Kompetenzen gefragt und durch die Lehrkräfte zu definieren.

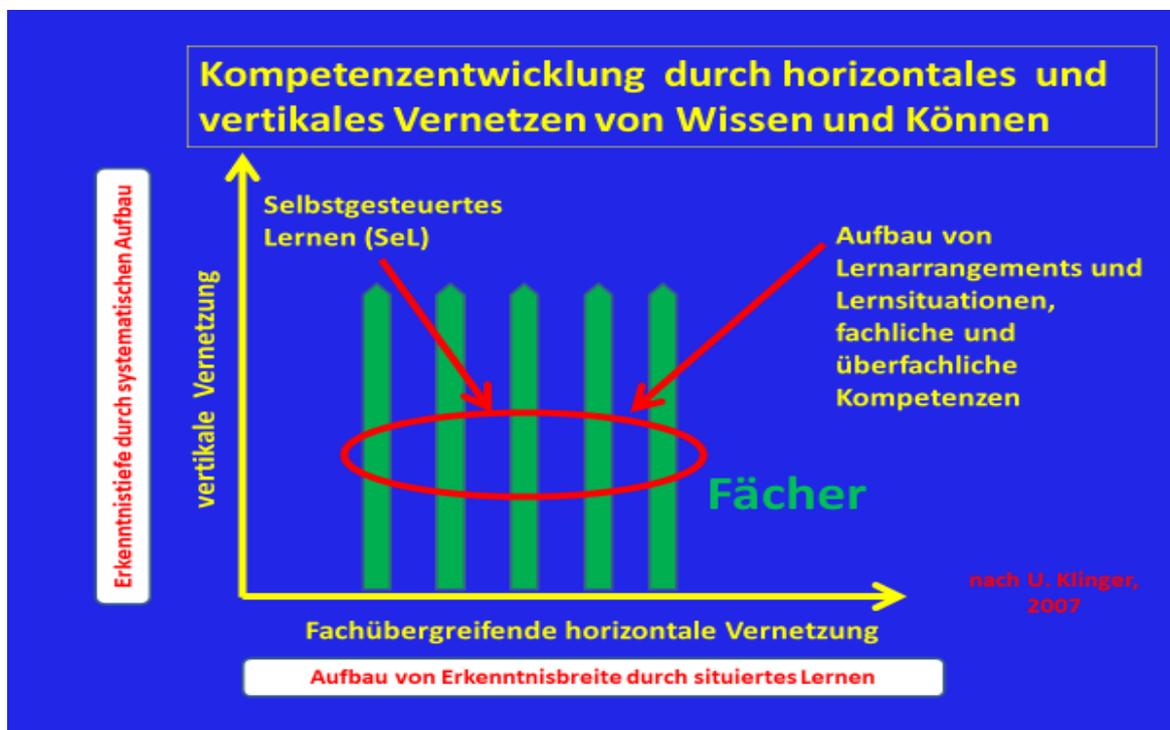
6) Didaktische Jahresplanung

Die Erarbeitung und Umsetzung der didaktischen Jahresplanung stellt das Ergebnis aller inhaltlichen, zeitlichen, methodischen und organisatorischen Überlegungen zu Lernsituationen bzw. Lernarrangements dar.

In dieser Planungsgrundlage finden sich alle Überlegungen der jeweiligen Jahrgangs- und /oder Fachteams sowie die Absprachen zur Gestaltung der unterrichtlichen Arbeit.

Auch hier wird das Team klären müssen, wer jeweils planerische, organisatorische und inhaltliche Aufgaben übernimmt. Im Sinne einer lernenden Organisation ist es notwendig regelmäßige Evaluationen einzuplanen und durchzuführen. Diese Absprachen werden innerhalb der Schulung getroffen.

Am Ende eines kompetenzorientierten Unterrichtsentwicklungsprozesses entsteht eine Planung, die die Fächer sowohl horizontal als auch vertikal vernetzt und sowohl die Lerninhalte als auch das Wissen kumulativ aufeinander bezieht, so dass systematische Lernprozesse entstehen.



Aus diesen Überlegungen ergibt sich folgender Aufbau der Module, die mit Schulleitung, Steuergruppe und Teams von UnterrichtsentwicklerInnen besucht werden.

Die Ausbildungsmodule

Das ausführliche Schulungskonzept umfasst 20 Tage über ca. 2 – 3 Jahre

<i>Module</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Dauer</i>
Kick-Off Masterplan	Analyse der IST-Situation – Planung der SOLL-Situation Analyse der Implementationskriterien für nachhaltige Schul- bzw. Unterrichtsentwicklung Systematische Implementation (Schulung, Umsetzung, Erprobung, Evaluation, Transfer) Organisationsform, (Klassenteam, Bildungsgangteam...) Kriterien zur Auswahl der Teams der Unterrichtsentwickler Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Rollen im Organisationsplan	1 Tag
STG-Modul 1	Wie laufen schulische Innovationsprozesse ab? Wie positioniert sich die Steuergruppe? Im Mittelpunkt stehen Kriterien professioneller Schulentwicklung sowie die Diagnose bisheriger Strategien.	1 Tag
STG-Modul 2	Das Kräftefeld und die Beteiligungsoptionen Die Steuergruppe definiert unter Anleitung die Faktoren des Gelingens. Es erfolgt eine konkrete schulische Fallanalyse. Wo liegen die Stärken, aber auch Schwächen, was muss alles bedacht werden. Wie gehen wir mit unseren Ressourcen um.	1 Tag
STG-Modul 3	Beteiligen, steuern und planen Die Steuergruppe benötigt eine "Architektur" ihres Vorgehens. Im Mittelpunkt stehen 3 relevante Fragen: 1. Wie kann ein Schulentwicklungsprozess unter aktiver Beteiligung des Kollegiums u.a. aufgebaut werden? 2. Wie sollen die Teams gestaltet werden? 3. Wie kann ein solcher Weg zielsicher, zeit-, ressourcenorientiert und erfolgreich geplant und umgesetzt werden?	1 Tag
Modul UE 1: Tag 1 Aufgabenformate - Individualisiertes fachliches und überfachliches Lernen im Kompetenzstufenmodell Tag 2 Aufgabenformate mit digitalen Medien	Aufgabenformate zur individuellen Förderung Organisation der Lernprozesse (Lernlandkarte, advance organizer, Aufgabenstellungen, Wochenplanung, Zielvereinbarung, Kann-Listen, Punktekonto) Umsetzung in die fachcurriculare Arbeit der Schule, Konstruktion von Lernsituationen / Lernarrangements und Kompetenzmodellen nach Fachinhalten für heterogene Lerngruppen (neu: unter Berücksichtigung der digitalen Kompetenzen und aktualisierter Prüfungsformate) Einführung des Kompetenzrasters und der Kannliste Wie verändern sich Lernarrangements, wenn digitale Medien genutzt bzw. benötigt und eingesetzt werden	2 Tage
Reflexionstag 1	Praxisphasen Prozessbegleitung	1 Tag
Modul UE 2 Sprachsensible Unterrichtsentwicklung	Entwicklung der Fach- und Bildungssprache Analyse des Sprachstandes der SchülerInnen Entwicklung des Fach-Wortschatzes im Jahrgang Sprachsensible Formulierung von Arbeitsaufträgen Sprachsensible Lehrer- und Schülersprache Von der Alltags- zur Bildungs- bzw. Fachsprache	1 Tag

Modul UE 3 Leseförderung im Unterricht aller Fächer	Lesestrategien und Leseförderung Analyse / Diagnostik der Lesekompetenz Didaktisierung der Materialien Kennenlernen und Erproben von Lesestrategien Aufgabenformate zur Förderung der Lesekompetenz Wege zum schulischen Leseförderkonzept	1 Tag
STG-Modul 4	Informationsführung und Kommunikation Auf der Basis der Planungen der internen Arbeitsstrukturen, die sich aufgrund der Module 1-3 ergeben, wird ein Konzept für eine "betriebliche Kommunikation" aufgebaut: Kommunikation ist das zentrale Thema aller Veränderungsprozesse.	1 Tag
Modul 5: Teamkonzept für Lehrkräfte und SchülerInnen	Teamarbeit in heterogenen Lerngruppen Teamarbeit und -entwicklung (Schülerebene, Lehrerebene), Unterrichtsformen, Arbeitsformen, kooperatives Lernen Methodenpool Einführung des Teamkonzepts für Jahrgangs- bzw. Bildungsgangsteams sowie SchülerInnen	2 Tage
Reflexionstag 2	Praxisphasen Prozessbegleitung	1 Tag
Modul 6: Pädagogische Diagnostik - Analyse von Lernstand, Lernprozess und Lernentwicklung	Entwicklung und Einbindung von diagnostischen Verfahren in Unterrichtsentwicklungsprozesse, Basis individueller Förderprogramme; (exemplarische Vorstellung bzw. Erarbeitung von Diagnoseinstrumenten und -verfahren zum individualisierten Fördern und Fordern Grundlagen für Individuelle Fö(o)rderkonzepte	1 Tag
Modul 7: Maßnahmenplanung zur individuellen Förderung, zum individualisierten selbstgesteuerten Lernen	Förderkonzepte Analyse der erhobenen Daten der pädagogischen Diagnostik und deren Umsetzung Entwicklung von Förder- und Fördermaßnahmen im Jahrgang und /oder fachübergreifend Förderkonzepte im Fach- und oder Jahr- bzw. Bildungsgang	1 Tag
Reflexionstag 3	Praxisphasen Prozessbegleitung	1 Tag
Modul 8: Managementformen des Unterrichts	Classroom-Management Überarbeitung der Schul- und Klassenregeln (Weiter-) Entwicklung der Personal- und Sozialkompetenz der SchülerInnen (Weiter-) Entwicklung der Feedbackkultur Feedbackkultur, Feedbackinstrumente	1 Tag
STG Modul 5	Dokumentation und Wissensmanagement Die Ergebnissicherung ist ein elementarer Bestandteil jeglicher Veränderungsabsicht. Insbesondere wird hierdurch sowohl der Gedanke des Transfers innerhalb der Schule als auch die Sicherung der erreichten Qualitätsstandards gewährleistet.	1 Tag
Modul 9: Lehrerrolle und Lernberatung	Veränderung und Entwicklung der „neuen“ Lehrerrolle Einbettung der Lernberatung zur Einbettung fachlicher Anforderungen in die Schülerportfolios und Leistungsbewertung Leistungsmessung und -bewertung	1 Tag

Reflexionstag 4	Erfahrungsaustausch Wirkungscontrolling <i>Abschlussevaluation</i>	1 Tag
		20 Tage

Jedes Modul ist auch einzeln buchbar, bspw. für eine SchiLf oder einen Pädagogischen Tag.

**Wir stellen das passende Konzept für Ihre Schule zusammen.
Darüber hinaus passen wir jedes Thema am Entwicklungsstand Ihres Kollegiums an!**

Sprechen Sie uns an!

**Institut für Unterrichtsentwicklung und Evaluation
in Zusammenarbeit mit**



dyrda+partner

Beratung – Training – Coaching

**Geschäftsleitung
Klaus Dyrda**

**Mobil: +49(0)177 7270204
Email: klaus.dyrda@dyrda.de
Internet: www.dyrda.de**